

Aus der Frauenwelt.

Aus dem Reich der Mode und Gesellschaft.

New York, 31. Jan.

Frauen, die sich in jeder Saison nur einige wenige neue Kleider anschaffen können, sollten darauf bedacht sein, etwas in einem gerippten Material zu wählen, da diese Gewebe beschaffen, außerordentlich populär zu werden, und trotzdem keine Gefahr besteht, daß sie abnutzen werden. Der Grund hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß die besten Effekte in geripptem Material zu kostspielig sind, als daß man sie bis zum Ueberdruß zu sehen bekommen wird. So stark ist die Nachfrage nach gerippten Stoffen, daß die Fabrikanten vielen Geweben, die bisher nur vollkommen glatte Oberflächen hatten, einen Rippenstreifen eingefügt haben. Nichts kann an Eleganz Ratine oder epoque überbieten, doch in weniger kostspieligen Geweben werden Bedford Cord und gerippte Serges sich großer Bevorzugung erfreuen.

Ein neues Gewebe, das sich viel leicht, — vielleicht auch nicht — Freunde erwerben mag, ist „wet cat“. In vielen Fällen wird der Name schon bezeugen, daß man dem Material mit Vorurteil begegnet. Es wird so genannt, weil es dem Fell einer vom Regen überflachten Katze mehr ähnelt, als irgend einer Sammetart. Es ist federleicht, was es für Drapierungen sehr geeignet macht. Die weichen Schattierungen von Grau und Gelb sind so neutral in der Farbwirkung, daß ein Mantel von diesem Material zu irgend einem anders farbigen



Jugendliche Modelle für Waschmaterial.

Sich Gruppen von Knöpfen an der einen, und Knopflöcher an der anderen Seite hin. Ein Chemiset von gebleichtem Leinen nebst Krage bildet am Hals den Abschluß der Taille.

Das zweite der beiden jugendlichen Modelle ist ausgeführt in gestreiftem Baumwoll - Crepe und ist nur garnirt mit glatter Seide in Gestalt eines Kragens und einer schmalen, plissierten Krause am unteren Kermel, sowie mit einer Reihe dekorativer Knöpfe.

Unter den neuesten Modellen für süßliche Tracht merkt man wieder in karierten Stoffen von auffallendem Muster und ebenförmiger Farbenvirkung, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß unter diesen Modellen nicht sehr hübsche anzutreffen sind. Ein Palm Blach Modell zeigt auf einem Hintergrund von chumedu - Blau ein dunkelblau und grün kariertes Muster. Da diese Kleider so gut wie gar keine Garnitur bedürfen, braucht kaum erwähnt zu werden, auf seinen Fall vertragen sie etwas Anderes als einfaches, glattes Material. Und auch dieses sollte nur in beschränktem Maße Verwendung finden, etwa für Krage und Manschetten. Denn wenn es auch in manchen Fällen eine etwa gar zu laute Wirkung abstrahlt, so stört es doch wieder den einheitlichen Charakter des Kleides.

Das oben erwähnte Modell sehen die Leserinnen in unserer dritten Abbildung, das wie bemerkt, auf chumedu - blauem Grunde, grün und dunkelblau karierte Material ist zu einem Kleide von den denkbar einfachsten Linien verarbeitet. Der Rock ist vollkommen glatt.

Die einfache Taille schmückt ein Krage nebst Revers von glattem, weißem Leinen, umrandet von einer gebrochlenen Kante von Neg, die Letztere erscheint auch an den unteren Kermeln. Der Schluß der Taille wird durch Knöpfe bewerkstelligt und ein schmaler Seidengürtel verbindet Rock und Taille.

Vervollständig wird der Anzug durch einen Hut von weißem Stroh, garnirt mit Flügeln, von denen der eine am Rande der Krämpfe, der andere oben auf der Krone angebracht ist. Frühjahrschäfte sind während der letzten Woche in großer Anzahl bereingekommen. Wenn man nicht fütlichen müßte, der Anwendung einer verbrauchten Redensart gegeben zu werden, könnte man sagen, sie sind reizender als je. Es wäre aber auch eine kompetente Art, in wenigen Worten viel auszubringen.

Selbst Paris fängt an, sich dem kleinen Hut zuzuwenden. Französische Frauen, die demselben bisher feindlich gegenüber standen, haben ihre Ansicht geändert und sind dem kleinen und mittelgroßen Hut freundlich gesinnt geworden. Einfache Garnituren herrschen jedoch vor. Jedem etwas von Frühjahrschäfte bis zu einem Paradies - „Schauer“, kann für die korrekte Ausschmückung eines schiden Frühjahrschäfte zur Verwendung kommen. Praktisch kann man sagen, je „einfacher“ die Garnitur, um so modischer ist der Hut. Und zwar wird die Garnitur an irgend einer Stelle angebracht, von dem äußersten Rand der Krämpfe, bis zum höchsten Punkt der Krone. Hohe Kronen am Matrosen- und Pagenhut bringen die neuesten

Ideen der französischen Putzmacherinnen zum Ausdruck, was natürlich heißt, daß dieselben einen Widerstand hier bei uns an der Fronten zu tun finden. Die Krone ist in der Regel gerollt, doch findet man hier und da auch einen vollkommen glatten Matrosenhut.

Die Neuheiten in Farben auf dem Gebiete der Putzmacherkunst sind wunderbar. Eine der tonangebenden Farben ist Gelb in verschiedenen Schattierungen, von dem hübschen, weichen Weis, bis zum tiefen Tange - Gelb. Der neueste Ton ist bekannt als Chinesen - Gelb, und hat die Intensität der Zitronenfarbe, und dieselbe Nuance von Grün, die man in einer Zitrone findet, ehe sie ganz reif ist.

Diese Schattierung ist Schwefel sehr ähnlich, das während des Winters so modern war. Die garten Maitisone werden oft in den neuen Schattierungen auf Stelle von Weiß angetroffen. Alle terry - Töne sind sehr beliebt, und cafe au lait ist besonders modern. Die tieferen Töne von Violett werden ebenfalls in dieser Saison Beachtung finden, und wenn dies für die Blondine mit bleichem Teint, auch eine schwierige Farbe ist, so ist dieselbe doch für Brünetten, mit frischer Gesichtsfarbe, so lieblich, daß sie sicher Anstellung finden wird. Wo es sich bis zu Tadel - Schattierungen bezieht, ist es mehr allgemein lieblich.

Grün ist in besonderer Weise eine Frühjahrsfarbe, und wird in diefer



Kleid für süßliche Tracht.

Saison eine größere Rolle spielen, wie es während der letzten Jahre der Fall war. Selbst Olivgrün, das bisher als Winterfarbe betrachtet wurde, soll, so heißt es, populär werden. Grasgrün wird in ausgedehnter Maße benutzt werden. Die Grün, die ein wenig ins Blaue hinüberzittern, mit Gelb in der Verbindung, sollen für den Ansehen sein, als die mit metallischen Tönen.

Besonders interessant sind die roten Töne. Hier sind zunächst die, mit viel Gelb in der Verbindung, manche so tief bis zu Orange, andere mehr an Lachs gemahnend, und Korallen - Töne. Es gibt auch einen ausgeprochenen gelblichen Ton in Ceranium, was sehr modisch für Nachmittags- und Abend - Kostüme ist. Einen entschieden Kontrast hierzu bilden die Roth mit violetter Ton, wie das neue „Nell“ - Rosa, so genannt nach Eleanor Wilson zu Ehren, und die Akerfarben.

Es giebt zwei verschiedene Serien Blau, die weichen, dunklen Blau des Orients und die in Violett hinüberzitternden. Es ist sehr viel Grau in den älteren japanischen Blau, das in dem lebhafteren persischen Blau und dem leuchtenden Blau des türkischen Himmels verloren geht. In den tieferen Schattierungen, wie Violett, ist ein bemerkenswerther Zusatz von Violett anzutreffen. Manche der Blau sind so sehr tief und intensiv in Farbe, daß sie fast wie Schwarz erscheinen, und dieser Kategorie müssen Mitternachtsblau und Rabenflügel einverleibt werden. In dem Letzteren ist nur eine Idee von trübendem Blau vorhanden, was dem zugespitzten Flügel - Enden dieses düstern Vogels ein reiches und elegantes Aussehen verleiht.

Mit einer so reichen Auswahl in prächtigen und schönen Farben findet sich unsere Modedame wohl gerüstet, um so mehr, als alle diese vorerwähnten Nuancen nicht nur auf dem Gebiete der Putzmacherin zu finden sind, sondern auch ein Kleidermaterial von reinem Stoff, das auf Befehl mit den schönen Strohsorten und Bortenmaterial harmoniert. W a n d a.

Hausfrauenplauderei.

Ruhbringende Verwertung von Zeitungspapier.

Von Luise Holle.

In meiner Jugendzeit war ich die eifrigste Sammlerin von altem Zeitungspapier im erteilichen Hause, denn es war meine größte und — einzige — Einnahequelle; dochmal kaufte es mir unser Kaufmann und unser Schlichter mit Vergnügen ab, denn damals konnte man noch nicht allzuviel von der Hygiene! Heute kann man die alten Zeitungen, die unser Schlichter in mehreren Exemplaren hält, nicht mehr so einfach verwenden, gar manche Hausfrau habe ich schon über das „nützlose“ alte Zeitungspapier klagend hören! Nützlich ist es aber auch in unserem modernen Haushalte nicht, sondern auch in ihm auf verschiedene nützliche Weise zu verwerten.

Verleihen soll sich aber keine Hausfrau lassen, auch das reinlichste aussehende Zeitungspapier zum Einwickeln von Schuhen, wohl gar zum Einwickeln des Frühstücks für Mann und Kinder zu benutzen, im gesundheitlichen Sinne ist die Zeitungspapier schmutzig, denn durch zu viele, nicht immer gerade saubere Hände geht schon ein bedrucktes Stück Papier, bis es seinen Bestimmungsort erreicht, und wie viel und was bleibt darin noch auf ihm haften. Eine Unsitte ist es daher auch, wenn man Geflügel, besonders Gänser und Gänse, zur Erzielung besseren Aussehens mit Zeitungspapier ausstopft, wie wir es sehr oft finden, solches Geflügel wird durch diese unhygienische Ausfüllung förmlich mit Schmutzstoffen durchsetzt, zumal wenn das Zeitungspapier längere Zeit, vielleicht gar mehrere Tage, im Tiere verbleibt; jede einseitige Hausfrau sollte den Kauf von mit Zeitungspapier ausgefülltem Geflügel vermeiden und auf diese Weise das ihr dazu beitragen, daß dieses gesundheitschädliche Verfahren verschwindet.

Es gibt im Haushalte genügend verschiedene Gelegenheiten, die Zeitungen auszunutzen. Bei richtiger Verwendung kann altes Zeitungspapier uns mancherlei ersparen helfen, es kann vor allem zu vielerlei Reinigungsarbeiten benutzt werden, bevor man es zuletzt noch zum Feueranzünden verwendet.

Im Schlafzimmer soll man stets ein Paket in vieredrige Stücke geschnittenes Zeitungspapier an der Bettfüßecke aufhängen, es reinigt die gebrauchten Kämme und Brennbecken trefflich, wenn man sie sofort nach dem Gebrauche mit dem Papier kräftig abreibt. Damit das Zeitungspapier nicht zu unschön wirkt, heftet man es zwischen einen Umhang von demselben Stoff, mit dem die Möbel im Schlafzimmer

bezogen sind, und hängt es an einem passenden Bandschleichen auf.

Auch im Wohnzimmer ist passend zurechtgeschnittenes und zwischen einer geeigneten Hülle befestigtes Zeitungspapier sehr nützlich. Besser und billiger ist solches Zeitungspapier als ein Wischtuch für Ofenbänken und Ofenflächen, die stets tadellos sauber aussehen, wenn man sie täglich damit abreibt. Ganz weiche Naturlatur geht früher als prachtvolles Fensterputzmittel, dann wurde es durch Pflanzöl und Fensterleder verdrängt. Warum sollen wir das bewährte Verfahren nicht wieder aufnehmen und nicht statt des theuren Fensterleders, der vielen Pflanzöl, deren Wäsche Zeit und Geld kostet, das sonst als wertlos verbrannt weiche Papier nehmen? Die damit gepulverten Fensterscheiben blenden und glänzen besser als die mit Tüchern gepulverten. Sehr empfehlenswert ist auch das Abreiben des schmutzigen Fensterscheiben im Winter mit trockenem weichen Zeitungspapier, die Fenster laufen dann nicht so leicht an, man muß sie aber nach dem Abreiben mit Zeitungspapier mit trockenem Fensterputz nachputzen.

Auch ein gutes Putzmittel, speziell für Gegenstände von Edelstein und Goldpolier bildet das Zeitungspapier, diese Sachen werden durch kräftiges Abreiben damit am gleichmäßigsten blank, ohne zerkratzt zu werden, doch muß man das Abreiben öfter wiederholen, bei im täglichen Gebrauch den feinsten Dingen wünschenswert.

Am wertvollsten ist altes Zeitungspapier aber in der Küche, hier findet die fröhliche Hausfrau ungeahnte Verwertungsmöglichkeiten. Ueberall, wo man schmutzige Arbeiten vornehmen will, ist die Unterlage von Zeitungspapier die bequemste und billigste. Beim Reinigen der Lampen wird der Docht, der Brenner und der Petroleumbehälter am einfachsten mit Zeitungspapier von Ruß, Staub und Fettbezug gesäubert. Vor dem Abwaschen sollte man es jedoch, der diese Arbeit verrichtet, zur Gewohnheit und Regel machen, alle Messer und Gabeln erst mit Zeitungspapier von ihnen anhaftenden Speiseresten zu befreien, auch Schüsseln kann man sehr gut oberflächlich mit solchem Zeitungspapier säubern und auch die Unterseite von Kochgeschirren ist kräftig damit abzuwischen. Man spart durch dieses Verfahren viel Aufwandswasser, das nicht durch Fett und Speisereste wie sonst bald schmutzig wird. Auch für das Nachpolieren gepulvert Messer und Gabeln ist Zeitungspapier viel praktischer als ein Tuch. Will es nun aber gar, Fisch- oder Zwiebelgeruch von Gefäßwänden entfernen, so befreit man am besten altes Zeitungspapier mit Seife und reibt damit die Gegenstände ab, man braucht sie darauf nur in kaltem Wasser nachzuspülen, um den fatalen Geruch völlig zu entfernen. Wer nur kleinere Abwaschgefäße zum Aufwaschen seiner Schüsseln nötig hat, reinigt auch diese Abwaschgefäße am besten, mühelosesten und billigsten durch eingeweichtes Zeitungspapier, mit dem man sie ausreibt, worauf man sie mit kaltem Wasser nachspült und trocknet.

Auch zum Säubern der bestellten Herdplatte, auf der auch bei einer sorgsam Hausmutter ein „Leberleichen“ von Milch, Brühe und dergleichen nicht völlig ausgeschossen ist, leistet Zeitungspapier bereitwillige gute Dienste. Man reibt solche Herdplatte in diesem Fall nur mit Salz und Papier ab, schmutzig sie frisch und reißt sie dann kräftig mit zusammengeballtem Zeitungspapier nach, dann färbt sie nicht ab und wird besonders blank.

Für alles gepulvert Kupfer-, Messing- und Nickelgeschirr ist ein Nachreihen mit weichen Zeitungspapier sehr zu empfehlen, es saugt den letzten Rest von Putzmittel zurückbleibenden Feuchtigkeit auf und verhindert das sonst so leicht vorkommende Anlaufen dieser Gegenstände. Enge Flaschen kann man am besten bis hinunter zum Boden mit einer fest zusammengedrehten Zeitung reinigen. Man feuchtet die Zeitung an, indem man den Theil von ihr, der aus der Flasche heraussteht, in Wasser hält und die Zeitung dann kräftig in der Flasche herumdreht. Man entfernt nach der Säuberung sorglich alle Zeitungsflecken durch wiederholtes Spülen mit Salzwasser.

Die wärmehaltende Eigenschaft des Zeitungspapiers kann man auch noch zu anderen Verwendungen ausnützen. Sehr zweckmäßig ist es, besonders in feuchten Wohnräumen, eine dicke Lage Zeitungspapier mit Zwickeln auf dem Boden unter dem Teppich zu befestigen, durch die der Boden besonders warm wird.

Wer an kalten Füßen leidet, kann sich aus mehrfach zusammengelegtem, richtig nach Form des Fußes zurechtgeschnittenem Zeitungspapier praktische Einlegesohlen herstellen, die man in die Hausföhle legt und täglich durch frische Papierföhlen ersetzt.

Zeitungsapier ist auch ein treffliches Polstermaterial für Fußstufen. Die Zeitungen werden mit dem Rücken abwechselnd rechts und links zusammengelegt und dann, wenn eine passende Höhe erreicht ist, mit Leinwand übernäht, und auf der oberen Seite darauf mit Wollstoff oder Stiderei bezogen. Die Schmalseiten der Polsterkissen können zum Verbergen des Leinwandbezuges leichter Deckstoff erhalten, umrandet wird das Kissen mit Schnur oder Franse.

In feuchten Räumen empfiehlt es sich, den Raum zwischen Wand und Bildern, Spiegeln und Werten dicht mit einer Papierscheide auszufüllen, die allerdings wöchentlich erneuert werden muß, dann aber das Entfeuchten von Stoffen hindert.

Alle Gerüche wieder, die man vor Roth oder Grünspan bewahren will, widelt man nach gründlichem vorherigen Abreiben in doppeltes Zeitungspapier. Polstermöbel oder, sowie Pelz - und Wollfächer, die man im Sommer vor Mottenfraß schützen will, behandelt man mit Zeitungspapier, da Motten die Drüsenföhre, wie man sagt, scheuen. Man ballt Zeitungspapier zusammen und stopft damit die Polstermöbel dicht aus, auch legt man Zeitungspapier in mehreren Schichten zwischen Woll- und Pelzfächer, die darauf ganz dicht noch in tadellose Leinwand eingenaht werden müssen, sie sind dann für Motten unangreifbar.

Endlich aber kann man Risse in den Wänden hinter den Tapeten, die sich durch herabrieselnden Kalt bemerkbar machen, sowie häßliche Fugen in den Dielen durch Papierföhle verschließen. Das feingewebte Zeitungspapier wird in Wasser zu schwammiger Masse eingeweicht, fest ausgepreßt und durch ein großes Sieb gedrückt, so daß ein feiner Brei entsteht, den man mit einem Eßlöffel in Laun und etwas Roggenmehl vermischt und zu steifer Masse kocht. Die Tapete wird kreuzweise aufgeschnitten, die Eden auseinander geklappt und der Kitt so fest wie möglich in die Risse geschoben. Der Kitt ist nach einigen Stunden knochenhart, dann klebt man die Tapete wieder darüber fest. Auf gleiche Weise streicht man die Fugen in den Dielen aus.

Und legt man dann noch Schubfächer, Borte und Schränke mit Zeitungspapier des öfteren aus, so wird man mir recht geben, wenn ich sage, daß alles Zeitungspapier im Haushalte nützbringend verwendet werden kann.

Für die Küche.

Italienische Sahne - Speise. 1 Pfund Maronen schält man, kocht sie in Wasser ab, bis sich die zweite Haut entfernen läßt, und kocht sie dann in Kamillemilch ganz weich. Man läßt die Maronen abtropfen und erkalten und streicht sie darauf durch ein Sieb. Unter die flodige Maronenmasse mischt man 3 Unzen geriebene Schokolade, etwas Vanillezucker und 1 Pint steife Schlagfahne. Man richtet die Speise erhaben an und garniert sie mit Kirschchen, die man mit Maraschino tränkt.

Katzenkräuter auf italienische Art. Aus abgelegenen Katzenkräutern aus der Keule schneidet man gleichmäßige Scheiben, klopft diese leicht, bestreut sie mit Salz und wenig Pfeffer und bestreicht sie dann mit einer Fleischfarce, die man aus den Fleischhälften der Kalbfleischschinken, geweihter Semmel, etwas gehackter Zwiebel, Salz, Ei, Muskatnuz und einem Eßlöffel Sahne herstellt. Man rollt die Scheiben auf, spickt sie, umbinde sie und brät sie in Butter von allen Seiten braun. Man gibt etwas gute Fleischbrühe, die man aus einem Bouillonwürfel bereitet, darunter und schmort sie 40 Minuten. Inzwischen schneidet man zwei Zwiebeln und 2 Unzen rohen Schnitt in kleine Würfel und eine kleine Dose Champignons in Scheiben. Diese drei Dinge schmort man in Butter durch, bis die Zwiebelwürfel gar sind und gibt sie nebst einem Teelöffel gehackter Petersilie an die Katzenkräuter. Die Sauce wird etwas gebunden, die Katzenkräuter von der Fäden befreit und mit der Sauce überflüssig angerichtet.

Kartoffelsuppe mit saurer Sahne. 3 Pfund Kartoffeln schält man, wäscht sie gut, stellt sie mit 2½ Quart Wasser, etwas Sellerie, Petersilie und einer Petersilienwurzel auf und kocht sie weich, worauf man sie durch ein Sieb rührt. Man gibt zwei Bouillonwürfel und ein Stückchen frische Butter an die Suppe und bringt sie ins Kochen. Inzwischen rührt man 1 Unze Butter weich, gibt zwei Eier und ½ Oberfläch dicke saure Sahne an die Butter und schlägt dann diese Mischung in der Suppenföhle mit der allmählich hinzuzuführenden Suppe schaumig, worauf man sie sofort mit gerösteten Semmelwürfeln anrichtet.

Käsekräuter. 4 Unzen feines Mehl rührt man mit 1 Pint Milch glatt, gibt sechs ganze Eier, eine Messerfülle Salz und 3 Unzen geriebenen Schmelzterz dazu. Man bäckt von dieser Masse in Butter nicht zu dicke Eierkuchen, rollt sie auf, bestreicht sie rasch mit etwas bequellter saurer Sahne und bestreut sie mit gerösteten Semmelkrumen und geriebenem Parmesankäse.

Flückfisch mit Kräutern sauer. Man nimmt acht oder Zander, richtet ihn vor, zerlegt ihn in große Stücke und kocht ihn mit einer Zwiebel und einem Löffel Essig in Salzwasser gar. Man läßt ihn abtropfen und läßt ihn zu netten anselischen Stücken aus Haut und Gräten. In zerlassener Butter brät man eine feingehackte Zwiebel und 1 Unze Mehl gar und gelb, gibt dicke saure Sahne und Fischwasser hinzu, so daß eine leicht gebundene Sauce entsteht, und gibt dann gewogene Petersilie, Schnittlauch, Majoran und 20 Tropfen Speisewürze hinzu. In der Sauce müssen die Fischstücke im Wasserbade heiß werden, man richtet den Fisch in tiefer Schüssel an und umgibt ihn mit einem Rand von Kartoffelbrei.

Gebäckener Blumenkohl. Ein ganzer Blumenkohlkopf, der Anzahl der Köpfe nach an Größe entsprechend, wird in Salzwasser gar gekocht, dann in eine Badschüssel oder Gratinierform gelegt, sehr gut dazu Reifform. Diesen Kohl befeuchtet man mit einer Mischung aus geschmolzener Butter, einigen Löffeln voll geriebenem Parmesankäse, dem Saft einer halben oder ganzen Zitrone, Pfeffer, Salz und zwei in saurer Sahne zerquirlten Eiblottern. Dies tüchtig verschlagen und über den Kohl in die Schüssel gießen, mit geriebener Semmel, Parmesankäse und Butterföhlen bestreuen und eine Viertelstunde im Bratofen bräunen.

Quarkstrudel. Man macht einen richtigen Strudelteig aus ½ Pfd. Mehl, zwei ganzen Eiern und einem Eßlöffel, 1 Unze zerlassener Butter, Salz nach Geschmack und etwas Backpulver. Man wickelt ihn gehörig durch und legt ihn, wenn er glatt ist, eine halbe Stunde zum Ruhen in eine Schüssel. Dann rollt man ihn mit dem Rückenroller auf dem Backrett aus, zieht ihn ganz dünn über den Tisch aus. Dies muß auf einem Tuch geschehen und sehr vorsichtig gemacht werden, damit der Teig nicht reißt. Er ist fein ausgegogen, bepinselt man ihn mit zerlassener Butter und belegt ihn mit der Fülle aus ½ Pfd. frischem mit Sahne recht glatt gerührtem Quark, 2 Eiern, 2 Dottern, abgeriebener Zitronenschale, 2 Unzen zerlassener Butter, 1 Unze Zucker, nach Belieben feingehackten süßen Mandeln und saubergewaschenen und ausgequollen Sultaninen oder Korinthen. Dies muß alles gut zusammen gemischt sein und wie wider drei aufstreichbar sein. Nun rollt man den gefüllten Strudel zu wie eine Wurst und legt ihn schneidengewunden in eine runde, auf ausgebreiteter Blechform, bestreicht ihn oben mit fetter Sahne und Butter und bäckt ihn mit Mittelfeuer eine halbe Stunde.

Gutfebern zureinigen. In lauwarmem Wasser löst man etwas Essig zu einer schäumenden Lauge auf und wäscht die Feder darin, indem man sie hin und her bewegt, bis sie rein ist, spült sie mehrmals in weichem Wasser aus und blaut sie zuletzt ein wenig. Nun drückt man das Wasser aus, hängt die Feder in die Sonne oder an den warmen Fen, damit sie etwas trocknet, nimmt sie, noch feucht, schneidet und klopft sie in der Hand, bis sie ganz trocken ist, danach trüffel man die Feder mittelst eines stumpfen Messers, über welches man die einzelnen Theile immer in der Richtung nach dem Riele zu zieht; auch kann man febern trüffeln, indem man sie über glühende Kohlen, in die man Salz gestreut hat, hält, jedoch nicht zu nahe, da sie leicht fangen.

Gründlich geheilt. „Hat Sie der Doktor Nimmheim wirklich von Ihrer Gebärmutterkrankheit geheilt?“ — „Ja — es ist schon über drei Jahr her; aber die Höhe seiner Rednerweise weiß ich heute noch auf Heller und Bismillah!“

Begründung. — „Nellner, das soll ein Gulaf sein?“ — „Natürlich, es ist ja Paprika drin!“

Druckfehler. Nun wollte Edgar schon drei Monate in der Ferne; aber eine feste Bürgerpflicht für den Fortbestand der angelegtesten Beziehungen waren für Erna die zahlreichen Abichtstücken des jungen Mannes.



In Ratine in seiner neuen Gestalt.

Kleide getragen werden kann. Auch als Garnitur für Kleider oder Mäntel wird es verwendet.

In unserer ersten Abbildung sehen wir ein hübsches Vormittagskostüm von Ratine - Gewebe in seiner neuesten Gestalt — nämlich mit einer der Oberfläch in der Maitree - Dessin eingewebten Seiden- oder Alaktrippe. Das für dieses Modell zur Verwendung kommende Ratine ist grau. Als Garnitur dienen Streifen von schwarzem „wet cat“.

Die einfache Nachart wird in der Abbildung deutlich veranschaulicht. Trotz dieser ist das Kleid von hübscher Wirkung. Die Streifen des „wet cat“ die Hals, Taillenschluß, Kermel und Rock garniren, bilden einen hübschen Kontrast zu dem Grau des Materials. Das Kleid ist ein one piece - Modell.

Viele reizende, nachbare Stoffe machen bereits ihr Erscheinen, aber trotz der großen Auswahl in elegantem Material, kann Leinen nicht zu rückgedrängt werden. Eine neue Idee finden die Leserinnen im ersten Modell unserer zweiten Abbildung illustriert; welches Leinen, garnirt mit karriertem Crepe.

Das letztere Material findet Verwendung in Form eines schmalen Panels, das sich vorn, fast die ganze Länge des Kleides hinzieht. Ferner für den breiten, reversartigen Krage und schmale Manschettenstreifen der Kermel. Dem Panel entlang ziehen